

Heft 2/2006, Seite 84

<http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/0,2828,395920,00.html>

DEUTSCHLAND

Bedrohte Mitte

Von *Christian Rickens*

Der Rückzug des Staates wird das Leben in Deutschland grundlegend verändern. Der aktuelle Streit um die Rente ist nur eines von vielen Beispielen dafür. Eine Studie, über die manager magazin exklusiv berichtet, zeigt, wie sich der Kern unserer Gesellschaft zu Lasten der bürgerlichen Mitte verschiebt.

Deutschlands Mitte hat eine Adresse. Am Schulgarten 7 in 37170 Uslar-Eschershausen. Ein neues Energiesparhaus mit einem noch etwas pubertären Garten. Hier lebt Familie Liedtke.

Auf dem Naturholz-Sideboard in ihrer Wohnküche stehen nebeneinander der "Was ist was"-Band "Hunde", ein Lebkuchenhaus, je ein Foto der Söhne Florian (5) und Frederik (3) und schließlich, ganz rechts, das Hochzeitsbild der Eltern: Sandra und Jens, beide 36.

Morgens steigt Jens Liedtke auf sein Fahrrad und radelt die zehn Minuten hinüber zur Kanzlei seines Vaters. Dort arbeiten Liedtke senior und junior zusammen als Steuerberater. Gattin Sandra, gelernte Bankkauffrau, unterstützt sie halbtags.

Nach Feierabend kümmert sich Jens um seinen Vorstandsjob bei der Spielgemeinschaft Schoningen-Uslar-Wiensen. Jenem Handballverein, bei dem er früher in der D-Jugend spielte.

Auf die Frage, welche Ziele er fürs Leben hat, muss Jens Liedtke erst einmal nachdenken. Schließlich sagt er: "dass unsere Kinder zu glücklichen Menschen heranwachsen". Und, nach einem weiteren Moment des Zögerns: "dass ich hier am Ort weiterhin als Steuerberater unseren Lebensunterhalt verdienen kann".

Eine Familie, ein Haus, ein Beruf, ein Auskommen, eine Heimat. Solch klare Erwartungen kennzeichnen jenen Teil der deutschen Gesellschaft, den Sozialforscher als "bürgerliche Mitte" bezeichnen. Etwa 16 Prozent der Deutschen gehören zu dieser Gruppe.

Über Jahrzehnte hinweg haben die Bedürfnisse der bürgerlichen Mitte die politische Agenda in Deutschland bestimmt. Die Eigenheimförderung machte die eigenen vier Wände auch bei niedrigerem Einkommen erschwinglich. Wer seinen Job verlor, den bewahrte die Arbeitslosenhilfe über viele Jahre vor dem sozialen Abstieg. Und schließlich sorgte der Staat auch in kleinen Städten, dort, wo die bürgerliche Mitte oft zu Hause ist, für eine erstklassige Infrastruktur - vom Freibad bis zum Fahrradweg.

Doch die Idylle der Liedtkes ist bedroht. Eine bislang unveröffentlichte Studie des Forschungsinstituts [Sinus Sociovision](#) zeigt: Wenn die Unterstützung für ihren Lebensstil ausbleibt, wird die bürgerliche Mitte ihre führende Rolle einbüßen. Andere Gruppen werden dann in Deutschland die politische Agenda bestimmen ([siehe: "Welche Milieus künftig den Ton angeben werden"](#)). Schreitet der Abbau des Sozialstaats weiter voran, wird sich die deutsche Gesellschaft innerhalb der nächsten 15 Jahre grundlegend wandeln - mit weit reichenden Folgen auch für die Wirtschaft.



© DDP

Schrumpfende Absicherung:
Wenn die Unterstützung für ihren Lebensstil ausbleibt, wird die bürgerliche Mitte ihre führende Rolle einbüßen.

Für ihre Studie nutzten die Forscher das weit verbreitete Sinus-Milieumodell. Es unterteilt die deutsche Bevölkerung anhand ihrer Schichtzugehörigkeit und ihrer Wertorientierung in zehn verschiedene Lebensstilgruppen - die Milieus. Nun hat Sinus anhand verschiedener Szenarien untersucht, wie sich die heutige Milieulandschaft in den nächsten 15 Jahren weiterentwickeln könnte.



© Bernd Schönberg

Typisch "bürgerliche Mitte":

Für Jens Liedtke zählt vor allem das Leben mit Gattin Sandra und den Söhnen Florian und Frederik.

Aus heutiger Sicht erscheint folgendes Szenario am wahrscheinlichsten: Unter dem Druck von Globalisierung und alternder Bevölkerung kommt es zu einem Umbau des Sozial- und Tarifsystems in Richtung des angelsächsischen Modells. Weniger Umverteilung, weniger Absicherung für Mittelschichten und Arbeitnehmer, mehr Eigenverantwortung.

Die Folgen: Es entsteht eine neue Unterschicht - eine Klasse von schlecht qualifizierten Geringverdienern, die bislang durch Tarifverträge geschützt oder durch das Sozialsystem alimentiert wurden. "Prekäre" hat Sinus diese Gruppe genannt. Knapp über ihnen stehen die "Dealer". Ein neues Milieu, das jenseits regulärer Arbeitsverhältnisse versucht, am Traum vom Wohlstand teilzuhaben - mal diesseits, mal jenseits der Legalität. Ein drittes neues Milieu

ist die "Counter Culture": Lebens- und sonstige Künstler, geeint durch ihre Fundamentalopposition gegen den materialistischen Lebensstil.

Die bürgerliche Mitte hingegen verliert in diesem Szenario an Bedeutung. Die Politik sieht es nicht länger als ihr Ziel an, möglichst vielen Menschen ihren Traum von Eigenheim, Familie und sicherem Job zu ermöglichen. Stattdessen rückt ein anderes Milieu ins Zentrum der Gesellschaft, wird zum "Leitmilieu", wie es die Sinus-Forscher nennen: die "modernen Performer".

München, Lenbachplatz 3. Beste Innenstadtlage. Ein dunkelgrüner Range Rover parkt den Eingang zu. Im dritten Stock arbeitet Emanuel Chibesakunda, Projektleiter bei der Unternehmensberatung Booz Allen Hamilton.

Oder sollte man besser sagen: Er hat hier sein Büro? Denn vier Tage pro Woche ist Chibesakunda auf Reisen. In den vergangenen Jahren betreute er Beratungsprojekte in Thailand, England, Schweden, Dänemark - und gelegentlich auch in Deutschland. In seiner 100-Quadratmeter-Altbauwohnung hält er sich so selten auf, dass er Privatpost lieber an die Adresse seiner Eltern schicken lässt, "sonst bleiben die Rechnungen zu lange unbezahlt liegen".

Wie Liedtke treibt auch Chibesakunda gern Sport: "Ich liebe es, an meine Grenzen zu gehen - und dann noch ein Stück weiter." In seiner Jugend war Chibesakunda deutscher Vizemeister im Zehnkampf und fuhr Bob im Olympiateam. Heute finden seine Grenzerfahrungen nicht mehr im Verein statt, sondern beim Joggen, im Fitnessstudio oder auf dem Golfplatz.

Einen Großteil seiner Freizeit widmet Chibesakunda der Pflege eines weltweiten Netzwerks aus Freunden und Kollegen. Im vergangenen Jahr war er auf Hochzeiten in Japan und Indien zu Gast und besuchte die Familie seines Vaters in Sambia. Chibesakunda ist Single - aber guten Mutes: "Irgendwann werde ich eine Partnerin finden, die mich liebt und meinen Lebensstil unterstützt."

Rund 9 Prozent der Deutschen ticken so ähnlich wie Chibesakunda. Für die modernen Performer besteht das Leben in der globalisierten Welt aus lauter Möglichkeiten, beruflich wie privat. Aus immer neuen Grenzen, die sie lustvoll durchbrechen. Schneller, höher, weiter.

In einem deregulierten Deutschland sind die modernen Performer die Gewinner. Sie rücken in die Mitte der Gesellschaft. Ihr Lebensstil wird zum neuen Mainstream, dem die Angehörigen anderer Milieus,



© Frank Bauer

so gut es geht, nacheifern. Weshalb wiederum die Politik den Bedürfnissen der modernen Performer besonders stark zu entsprechen versucht. Wodurch es nochmals attraktiver wird, diesem Milieu anzugehören - und so weiter.


Typisch "moderne Performer": Emanuel Chibesakunda liebt es, an seine Grenzen zu gehen - und dann noch ein Stück weiter.

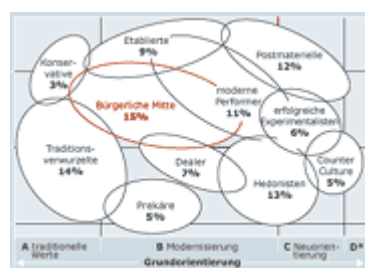
Nur ein Szenario? Es spricht vieles dafür, dass die Ablösung der alten Mitte bereits begonnen hat. Alle Debatten über Bürgerversicherung versus Kopfpauschale oder ähnliche Detailfragen können letztlich nicht darüber hinwegtäuschen: Spätestens seit der Jahrtausendwende kennen Sozial-, Steuer- und Arbeitsmarktpolitik in Deutschland nur noch eine Richtung: immer weniger Umverteilung von oben nach unten. Immer weniger Sozialleistungen, die über eine Grundabsicherung hinausgehen.

Dabei geht es langfristig noch nicht einmal darum, wie viel Staat sich die Deutschen wünschen, sondern wie viel Staat sie sich leisten können, ohne eine globalisierte Wirtschaftselite mitsamt ihrem Kapital außer Landes zu treiben. So gesehen, lässt sich die aktuelle deutsche Debatte über die Rückkehr zu Familie und traditionellen Werten auch als Chiffre lesen: Sie umschreibt die Angst der Gesellschaft vor der ihr bevorstehenden Veränderung.

Denn ein Deutschland, in dem Chibesakunda und seinesgleichen den Ton angeben, wäre vielleicht wirtschaftlich erfolgreicher als die alte Republik der bürgerlichen Mitte. Doch unter dem Regiment der modernen Performer ginge den Deutschen auch vieles verloren. Chibesakunda wird wahrscheinlich niemals eine Handballspielgemeinschaft leiten. Und es muss noch einiges passieren, damit er zwei Kinder großzieht.

Wie aber werden die Deutschen in einer Gesellschaft leben, in der nicht mehr der Familienvater in Uslar das Maß aller politischen Dinge ist, sondern der allein stehende Unternehmensberater in München? In der es nicht mehr nur eine obere und eine untere Mittelschicht gibt, sondern wieder ein Oben und ein Unten?

Über diese Frage hat sich ein anderes Sozialforschungsinstitut Gedanken gemacht: TNS Infratest befragte im Auftrag von Siemens  gut 100 Experten aus den verschiedensten Wissensgebieten über ihr Bild des Jahres 2020. Heraus kamen zwei Szenarien, die denen der [Sinus-Studie](#) verblüffend ähneln. Das erste Szenario lautet auch bei Infratest: Rückzug des Staates. Dadurch würde sich eine Reihe von gesellschaftlichen Trends verstärken und beschleunigen, die sich bereits heute abzeichnen.



Sinus-Milieus in Deutschland:
Die Struktur unserer Gesellschaft im Jahr 2006

Beispiel Demografie: Die wirtschaftliche Aktivität konzentriert sich stärker als bisher auf wenige Ballungszentren. Metropolen, die den immer schneller verlaufenden Strukturwandel nicht geschafft haben, werden zu Biotopen der neuen Unterschicht. Der ländliche Raum leert sich.

Eine Entwicklung, die Steuerberater Liedtke bereits heute zu schaffen macht: Immer mehr Handwerksbetriebe in Uslar müssen ihr Geschäft aufgeben, immer häufiger ersetzen Filialbetriebe die angestammten Einzelhändler - und mit jedem von ihnen schwindet auch einer von Liedtkes Mandanten.

In Liedtkes Jugend gab es in jeder Altersstufe zwei, drei Handballmannschaften am Ort, heute kommt oft nicht einmal eine zu Stande. Zu viele von Liedtkes ehemaligen Mitspielern sind heute mitsamt ihren Kindern nach München oder Hamburg gezogen - der besseren Jobs wegen.


Die Alterung der Gesellschaft hingegen dürfte in einem liberalisierten Deutschland gebremster verlaufen: Wegen seiner tendenziell höheren Wachstumsraten und seiner besseren gesellschaftlichen Aufstiegschancen wäre das Land offener und attraktiver für junge, gut qualifizierte Einwanderer als bisher.

Beispiel Politik: Das Leben der modernen Performer ist zu unstet für die dauerhafte Bindung an

eine politische Gruppierung. Mit der alten Mitte schwindet auch die beherrschende Rolle der Parteien aus dem politischen System. Gewerkschaften verlieren weiter an Einfluss. Die politische Willensbildung geht immer stärker auf Bürgerinitiativen, Plebiszite und Nicht-Regierungsorganisationen über. Das neue Milieu der Counter Culture könnte sogar das Reservoir für eine neue Bürgerbewegung im Stil der Außerparlamentarischen Opposition der 60er Jahre liefern.

Beispiel Konsum: Jens Liedtke will möglichst rasch die Hypotheken für sein Eigenheim tilgen. Andere Wünsche treten da zurück. Sein Auto muss vor allem praktisch sein - ein Renault Laguna erfüllt den Zweck. Mit diesem Auto fuhr die Familie auch in ihren letzten Urlaub: eine Woche im gemieteten Ferienhaus bei St. Peter Ording.

Strandurlaub, Familienkutsche, Eigenheim - jahrzehntelang ließen sich die Bedürfnisse der Mittelschicht so präzise vorhersagen wie die Niederlagen des 1. FC Nürnberg. Menschen wie Emanuel Chibesakunda hingegen gebärden sich in ihrem Konsum so launenhaft wie brasilianische Stürmerstars.

Sicher, Chibesakunda leistet sich eine geräumige Wohnung, doch die Einrichtung besteht nicht aus Designermöbeln, sondern aus Fundstücken von seinen Reisen. Der Unternehmensberater isst gern in den besten Restaurants. Im Urlaub jedoch übernachtet er bei Freunden auf der Luftmatratze. Chibesakunda liebt Sportwagen. Der Porsche , den er neulich kaufen wollte, stammte allerdings aus dem Jahr 1972.

"Der hybride Konsument, der heute Hummer speist und morgen Fischbulette - er wird im Jahr 2020 zum neuen Otto Normalverbraucher"

Kurz: Der viel zitierte hybride Konsument, der heute Hummer speist und morgen Fischbulette - er könnte bis 2020 zum neuen Otto Normalverbraucher werden.

Nicht nur die Mitte der Gesellschaft dürfte in den kommenden 15 Jahren ihr Konsumverhalten deutlich verändern, sondern auch die unteren Milieus. 11 Prozent der Deutschen gehören nach Sinus-Berechnungen heute zur Gruppe der "Konsummaterialisten". Obwohl sie schlecht qualifiziert sind und bestenfalls mäßig verdienen, versucht dieses Milieu über demonstrativen Konsum Anschluss an die Mittelschicht zu halten. Mit DVD-Spielen und billigen Pauschalreisen nach Mallorca shoppen die Konsummaterialisten gegen ihre Abstiegsangst.

In einer liberalisierten Gesellschaft ist es damit schnell vorbei. Weil die staatliche Umverteilung geringer ausfällt, werden die Einkommen der neuen Unter-Unterschicht nur noch für das Allernötigste reichen. Umgekehrt wird in einer neuen Klassengesellschaft der Luxuskonsum zum wichtigen Erkennungszeichen der Oberschicht - so wie heute schon in den USA.

Ist das tatsächlich Deutschlands Zukunft - die Aufspaltung der Gesellschaft in eine globalisierte Elite und eine abgekoppelte Unterschicht? Gibt es keine Alternativen? Doch. Denkbar wäre, so ein anderes Sinus-Szenario, ein Überleben oder gar eine Renaissance des Sozialstaats heutiger Prägung. Die Gesellschaft würde sich kaum verändern. Die bürgerliche Mitte bliebe das Leitmilieu und würde sogar auf ein Fünftel der Bevölkerung anwachsen. Die Welt von Jens Liedtke behielte ihre alte Ordnung.

Für diese Entwicklung dürfte allerdings ein hoher Preis zu zahlen sein: Die modernen Performer wären in diesem Szenario an den Rand gedrängt. Diese junge, globalisierte Leistungselite könnte in großer Zahl auswandern, um sich anderswo freier zu entfalten. Bestenfalls ein paar Jahre wäre diese alte Idylle finanzierbar.

Auch die Infratest-Studie kommt in ihrem zweiten Szenario zu dem Ergebnis: Ein starker Staat müsste mit gemindertem Wachstum bezahlt werden.

Die Sinus-Forscher können sich auch noch ein drittes Deutschland vorstellen - eine radikal

andere Gesellschaftsordnung als heute: Was wäre, wenn der Staat aufhört, in seiner bisherigen Form zu existieren - aber nicht, um einer individualisierten Leistungsgesellschaft Platz zu machen, sondern um Raum zu schaffen für neue Formen des Zusammenlebens? Für eine Vielzahl von Teilgesellschaften, die nebeneinander existieren, sich aber dennoch als Teil eines übergeordneten Ganzen sehen.

Eine Gesellschaft, die dem Internet gleicht: kaum zentrale Instanzen, stattdessen unzählige Untergruppen von Nutzern, die ihre eigenen, oft überraschend effizienten Formen von Solidarität und Vertrauen entwickeln.

Die Rolle als Leitmilieu würde in diesem Szenario einer Gruppe zukommen, deren Werte heute noch weit vom gesellschaftlichen Mainstream entfernt liegen: den "Postmateriellen".

Berlin, Prenzlauer Berg. Im Café "Anna Blume" sitzt Heiko Holste beim Frühstück, vor sich eine Tasse Kakao und die "Süddeutsche Zeitung". Für Holste ist sie Lieblingslektüre und Pflichtblatt zugleich.

Der promovierte Jurist schreibt die Reden für Bundesjustizministerin Brigitte Zypries. Wie viele Bewohner des Prenzlauer Bergs stammt Holste aus der westdeutschen Provinz. Nach dem Studium fand er rund um den Kollwitzplatz ein Habitat von Gleichgesinnten, das ihm inzwischen zur Heimat geworden ist. Gerade hat er ein gut bezahltes Jobangebot abgelehnt. Er wollte nicht weg aus Berlin.

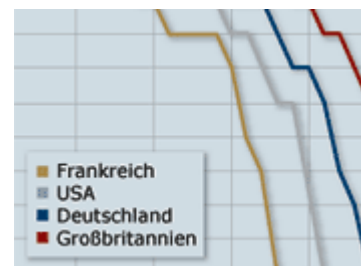
Seine Freizeit verbringt Holste am liebsten als Zuschauer in den Berliner Theatern, oder er engagiert sich in seinem Stadtviertel. Holstes neueste Idee: Er will einen lokalen Geschichtsverein für den Prenzlauer Berg aufbauen.

Holste nippt an seinem Kakao und räsoniert: "Ich habe keinen Masterplan für mein Leben. Karriere, Familie - ich nehme, was kommt." Wichtig für ihn: Die Mischung muss stimmen. Spaß an der Arbeit, durchaus ernsthaftes Engagement in der Freizeit. Das alles in einem selbst gewählten Kreis von Menschen, die so drauf sind wie man selbst - der aber bei Bedarf ausgetauscht werden kann. Genug Geld für eine Altbauwohnung, aber keine Träume von Porsche oder Einfamilienhaus. "Materielle Dinge machen nicht glücklich", ist Holste überzeugt.

Rund 10 Prozent aller Deutschen denken und leben derzeit so ähnlich wie Heiko Holste. Im dritten, utopischen Sinus-Szenario für das Jahr 2020 würden es immer mehr. Die Deutschen würden sich in selbst gewählten Minigesellschaften organisieren und ansonsten ganz entspannt durchs Leben schlendern - oder zumindest nach diesem Zustand streben.

Wie gesagt: Es handelt sich um eine Utopie. Für den wahrscheinlicheren Fall, dass die deutsche Gesellschaft weiter dem bereits eingeschlagenen Weg zu mehr Markt folgt, droht den Postmaterialisten der Sinus-Studie zufolge ein ganz anderes Schicksal. Sie werden bis 2020 zu Leuten von gestern, die unablässig Gier und Egoismus der neuen, liberalisierten Gesellschaft kritisieren - und ihren Mitmenschen damit gehörig auf den Wecker fallen.

➔ Gesellschaft: Welche Milieus künftig den Ton angeben



Im freien Fall: Entwicklung der Bonität ausgewählter Staaten bei unveränderter Finanzpolitik

Mehr zum Thema

- **Gesellschaft:** Wer künftig den Ton angibt (mm 2/2006)
<http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/0,2828,395921,00.html>
- **Standort Deutschland:** Die Mutprobe (mm 1/2006)
<http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/0,2828,390434,00.html>
- **Staat:** Wie viel können wir uns noch leisten? (mm 12/2005)
<http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/0,2828,385220,00.html>

- **Deutschland:** Die gespaltene Gesellschaft (mm 10/2005)
<http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/0,2828,375804,00.html>

Mehr im Internet

- www.sinus-sociovision.de
<http://www.sinus-sociovision.de/>
